

**Ombudsstelle SRG.D**

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung  
Kurt Schöbi, Co-Leitung  
c/o SRG Deutschschweiz  
Fernsehstrasse 1-4  
8052 Zürich

E-Mail: [leitung@ombudsstellenrgd.ch](mailto:leitung@ombudsstellenrgd.ch)

Zürich, 9. Juni 2023

**Dossier Nr. 9311, «Reporter», «Autismus und Schule – (K)eine  
Liebesbeziehung» vom 3. Mai 2023**

Sehr geehrte Frau X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 5. Mai 2023, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

*«Wir sind Eltern eines autistischen Sohnes (Autistische Spektrumstörung Typ Asperger), welcher die selben Probleme wie die im Beitrag gezeigten Kinder miterleben muss. Wir haben allerdings das Glück, dass unser Sohn eine tolle Schule mit aufmerksamen und wertschätzenden Lehrern besucht.*

*Folgende Situation beanstanden wir: Die Situation mit dem Mädchen am Aquarium, bei welcher die Reporterin einfach nicht aufgehört hat Fragen zu ihrem Befinden zu stellen, anstatt wie abgemacht das Aquarium zu filmen. Diese Situation empfanden wir als Familie (und auch unser Umfeld) als extrem menschenunwürdig. Das Mädchen hat explizit gesagt und gezeigt, dass sie aktuell nicht auf diese Fragen eingehen kann und will. Klare Strukturen und das Einhalten von Abmachungen sind essentiell für autistische Kinder, weil sie sich an diesen orientieren. Das weitere Bohren und Stacheln hat zu einem Ausraster geführt, welcher von der Reporterin klar provoziert wurde. Diese Art der Berichterstattung hilft uns betroffenen Familien nicht, im Gegenteil, es befeuert die Vorurteile des Kindes, welches sich nicht im Griff hat. Es ist ausserdem fraglich, inwiefern das Mädchen der Ausstrahlung zustimmen konnte und ob sie sich der Tragweite dieser Ausstrahlung bewusst war.»*

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Die beanstandete Szene ist die Schlüsselszene für das Thema des ganzen Films: Das Leiden von Kindern und Jugendlichen im Autismusspektrum, wenn ihre besonderen Bedürfnisse an Schulen, in der Lehre oder am Arbeitsplatz zu wenig berücksichtigt werden. Entstanden ist sie aus einem für den Alltag von autistischen Menschen typischen «Missverständnis» zwischen Kira und der neurotypischen, d.h. nicht-autistischen Reporterin.

Unsere Reporterin ging bei der Vorbesprechung der beanstandeten Szene selbstverständlich davon aus, dass darin nicht nur über Kiras Fische geredet wird, sondern auch über Kiras Erfahrungen in dieser Welt, in der sie sich so oft fremd fühlt. Dies ist das übliche Vorgehen auf dokumentarischen Drehs: Es wird eine Szene/ein Thema festgelegt, in diesem Rahmen werden Fragen gestellt, die auch über den sichtbaren Handlungsstrang hinausgehen (Fragen zur Persönlichkeit des Befragten, zu seinem persönlichen Erleben, zu seinem Verhältnis zum Gezeigten).

So ging dem beanstandeten Interview denn auch ein langes, detailreiches Gespräch über Zierfische voraus. Unsere Reporterin ging selbstverständlich davon aus, dass nach diesem Gespräch über Fische auch noch einige Fragen über Kiras Erleben ihrer Mitwelt folgen, auch wenn diese Ausweitung nicht ausdrücklich ausgesprochen worden war. So wie dies in ähnlichen Interviewsituationen mit nicht-autistischen Menschen üblich ist.

Für Kira indes gilt «das gesprochene Wort», wie für fast alle Menschen mit Autismus: Es wird über Fische geredet. Und über nichts anderes. Implizite Selbstverständlichkeiten sind für Autist:innen schwer oder gar nicht nachvollziehbar, genau wie Lesen zwischen den Zeilen, Zwischentöne oder Ironie. Und genau so kommt es immer wieder zu diesen fatalen Kommunikationspannen, die den Menschen im Spektrum das Leben in der Schule, in der Lehre, am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft so schwer machen.

Unsere Reporterin hat sich im Vorfeld des Films selbstverständlich sehr ausführlich über das Thema Autismusspektrumstörung und die Besonderheiten im Umgang mit autistischen Menschen informiert. Am vorangegangenen Drehtag in der Schule gab es denn auch keinerlei «Kommunikationspannen» zwischen Kira und unserer Reporterin.

In der besagten Szene stand unsere Reporterin indes plötzlich vor der Wahl, entweder das Interview sofort abubrechen, als sie Kiras Überforderung bemerkte, oder zumindest zu versuchen, Kira ihre Besonderheit in eigenen Worten beschreiben zu lassen. Eine Eskalation war zu keiner Zeit geplant und auch nicht beabsichtigt.

Kommt hinzu, dass Kira ja offensichtlich auf die Fragen der Reporterin antworten wollte. Sie betont dies auch im Interview immer wieder, was die Reporterin zum Anlass nahm, ihre Fragen immer wieder anders zu stellen, weil sie Kiras Beklemmung selbstverständlich spürte. Von daher hätte Kira einen frühzeitigen Abbruch des Interviews auch als Zeichen mangelnder Geduld oder mangelnden Interesses seitens der Reporterin deuten können.

Wahrscheinlich hätte - im Nachhinein betrachtet - eine ausführlichere textliche Erörterung auf der Ebene des Filmkommentars über das Zustandekommen dieser Szene geholfen, die Absicht der Reporterin, für welche die Szene ja ebenfalls unangenehm und wenig schmeichelhaft war, deutlicher zu machen: Durch das Sichtbarmachen solcher «Kommunikationsspannen» wollte die Reporterin eine Sensibilisierung für die besonderen Bedürfnisse von Menschen im Autismusspektrum erzielen. Hätte sie das Interview zu einem früheren Zeitpunkt abgebrochen oder die gedrehte Szene gar nicht in den Film geschnitten, hätte dieses Aufeinanderprallen von Autismusspektrumstörung und neurotypischem Verhalten nicht erlebbar gemacht werden können.

Da wir bei Filmen über minderjährige Protagonist:innen immer besondere Vorsicht walten lassen, wurde der fertig geschnittene Film *Kiras Mutter* vor der Ausstrahlung selbstverständlich in voller Länge gezeigt. Diese äusserte keinerlei Einwände gegen die Ausstrahlung der Szene. Auch Kiras Vater, dem unsere Reporterin unmittelbar nach der Aufnahme der beanstandeten Szene über das Erlebte berichtete, sah kein Problem bezüglich der Veröffentlichung der Szene, weil er sie als stellvertretend für Kiras Leiden in ihrem Alltag ansah, der nicht auf die Bedürfnisse von autistischen Menschen ausgelegt ist.

**Die Ombudsstelle** hat sich «Reporter» ebenfalls angeschaut und sich mit Ihrer Kritik befasst:

«*Autismus und Schule – (K)eine Liebesbeziehung*» portraitiert Kinder mit einer Autismusspektrumsstörung ASS. Dabei begleitet die Reporterin die Kinder in ihrem Alltag, zu Hause und in der Schule. Sie führt mit ihnen u.a. Gespräche auf dem Schulweg und bei Aktivitäten und lässt hie und da die Kinder beobachtende Bilder kommentarlos für einen kurzen Moment stehen und verschafft damit den Zuschauer:innen eine Pause und lädt sie ein zum «Selbstreflektieren». Ebenfalls mit einbezogen ist das nahe Umfeld und im Off-Text werden den Zuschauer:innen erklärende Zusatzinformationen zu ASS oder zur gezeigten Situation im Film gegeben.

Die Beanstanderin, selbst Mutter eines autistischen Sohnes, stört sich an der Sequenz beim Aquarium, bei welcher die Reporterin nicht aufhört Kira Fragen zu ihrem Befinden zu stellen, bis die Situation für alle Beteiligten (Kira, die Reporterin und die Zuschauer:innen) unangenehm und beklemmend wird. Die Beanstanderin empfand diese Szene als extrem menschenunwürdig.

Wir können die Empfindung der Beanstanderin nachvollziehen: Allzu oft erlebt sie vermutlich ein Fehlverhalten von neurotypischen Menschen gegenüber Menschen mit ASS und muss sie miterleben, wie Kinder/Menschen mit ASS darunter leiden.

Das Verhalten beim Aquarium ist falsch, das weiss auch die Reporterin. Um mehr über Kira zu erfahren, wollte sie eine für das Mädchen angenehme und vertraute Atmosphäre schaffen.

Was bei neurotypischen Kindern sehr gut funktioniert, führt bei Kindern im Autismusspektrum nicht gleichermassen zur erhofften entspannten Situation. Im Gegenteil: Kiras Fokus ist auf eine Sache gerichtet – hier auf das Aquarium und die Fische – und etwas anderes hat parallel dazu keinen Platz. Eigentlich weiss die Reporterin Bescheid und trotzdem versucht sie sich Kia in dieser Situation zu nähern. Eine böse Absicht oder bewusste Provokation können wir nicht feststellen. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen beim Aquarium hat die Reporterin bereits viele Stunden mit Kia verbracht. Die vorangegangenen Sequenzen zeigen eine gesprächsbereite und offene Kira und als Zuschauer:in gewinnt man den Eindruck, dass Kira der Reporterin vertraut. Und diese positive «Schwingung» bleibt trotz der Anspannung auch während der heiklen Situation beim Aquarium spürbar. Kira gibt zwar deutlich zu verstehen, dass sie bei den Fischen ist und jetzt nicht über sich und das, was sie nervt, sprechen will. Trotzdem gibt Kira «Teilantworten», die die Reporterin zum Anlass nimmt, es nochmals zu versuchen. Gut möglich, dass diese Interpretation ebenfalls eine Fehleinschätzung von neurotypischen Personen – hier der Ombudsleute – ist.

Die Durchschnittszuschauer:innen von «Reporter» sind aber neurotypische Personen und ihnen ergeht es wie Kiras Vater, der bezüglich der Veröffentlichung der Szene kein Problem sah, weil er sie als stellvertretend für Kiras Leiden im Alltag sah. Die Szene ist beklemmend, aber menschenunwürdig und damit herzlos oder demütigend ist sie nicht.

Einen Verstoß gegen die Sachgerechtigkeit gemäss Art. 4 Abs. 1 des Radio- und Fernsehgesetzes stellen wir nicht fest.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz